

**Datenliste B.2.III.c. 2.2.. „Matschraum“ –
Kindergärten**

B.2.III.c.2.2. „Matschraum“	Kindergärten
Zweck	<i>„Das Spielen mit Ton, Sand und Matsch, aber auch das Töpfern.“ (Bau-und Ausstattung, 1978, S.)</i>
Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • „Eine Kunststoffauskleidung, die Fußboden und Wände einbezieht, für Fußwärme sorgt und Rutschgefahr weitgehend ausschließt (evtl. heizbar). • Genügend großer Abfluß mit Schlammfang im Boden. • Abspritzeanlage. • Schutz der Türblätter gegen Feuchtigkeitseinwirkungen. • <i>Auch die Decke sollte abspritzbar sein und eine gründliche Desinfektion des Raumes erlauben.“ (Bau und Ausstattung, 1978, S.)</i>
Erschließung	<i>„Zum ‘Duschplatz’.“ (Bau und Ausstattung, 1978, S.)</i>

**Datenliste B.2.III.c. 2.3.. „Naßspielplatz“ –
Kindergärten**

B.2.III.c.2.3. „Naßspielplatz“	Kindergärten
Nutzung	„Für gemeinsame Spiele und Experimentieren mit Wasser.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
Ausstattung	Größere Becken oder bottichartige Rinnen in Arbeitshöhe oder als Bodenbecken, Überlaufrinne, Wasserhahn und Schlauchanschluß vorsehen, ggf. Erweiterung durch benachbarten „Matschraum“ (mit nassem Sand).
Erschließung	„Garderoben, WC- und Waschanlagen in unmittelbarer Nähe.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)

Datenliste B.1.III.c.2.4. „Atelierraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.4. „Atelierraum“	
Begriffsbestimmung	„Der Begriff ‘Atelier’ ist aus der Arbeit des französischen Pädagogen Cölestin Freinet und der Bewegung der „ecole moderne“ übernommen und bezeichnet neben den konkreten Tätigkeitsmöglichkeiten vor allem die selbständige Nutzung durch die Kinder.“ (Becker, 1979, S.)
Zweck	Dient der Förderung von Phantasie und Kreativität.
Nutzer	Kinder Erzieher-/innen Evtl. Künstler-/innen
Bedarf	Die ‘Kindergartenbasteltradition’, bei der den Kinder vielerorts vorgemacht wird, wie es gemacht wird, bei denen ggf. Schablonen verwendet werden, so daß Dinge entstehen, die sich gleichen wie ein Ei dem anderen, unterschätzt die Phantasie der Kinder und läßt wichtige Bedingungen zur Förderung der Kreativität außer acht. Aus einer pädagogischen Haltung, die die Selbständigkeit der Kinder fördern will, folgt, daß es einer kleinen Gruppe oder einzelnen Kindern erlaubt, ungestört durch die anderen Kinder in Ruhe etwas auszuprobieren. (Vgl. Beek, 1994, S. 114)
Arten	Entweder als ‘Atelierecke’ in einem der beiden Gruppenräume („ <i>das ist jedoch hier nicht optimal durchführbar: die vorhandenen Tische müssen meist multifunktional genutzt werden, angefangene Arbeiten z.B. zum Mittagessen wieder weggeräumt werden. Oft ist auch kein Platz in den beiden Gruppenräumen, um sich bei kreativen Aktionen entsprechend ausbreiten und ausdrücken zu können. Raumgreifende Bewegungen beim Malen führen unweigerlich zu Störungen anderer Kinder.</i> “ (Beek, 1994, S. 114) Oder idealerweise als zentraler, selbständiger ‘Atelierraum’.
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309
Himmelsrichtung	Nordlage wenn möglich.
Gestaltung	Hell und freundlich.
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsflächen (es wird stehend an Tischen, auf dem Boden kniend und an der Wand bzw. an kindergerechten Staffeleien ‘gearbeitet’ • Stühle werden nicht benötigt • Evtl. einige stapelbare Hocker • Schrankstellfläche (zur Unterbringung von u.a. Diaprojektor, Kassettenrecorder) • Zeichenschrankstellfläche (zum Aufbewahren der Kinderarbeiten bzw. der Dokumentation) • Regale in verschiedene Einlegeböden-Tiefenmaßen (z.B. für unterschiedliche Papierformate, Mal- und Bastelutensilien über Gegenstände aus dem Haushalt, sogenanntem ‘wertlosen’ Material bis zu Naturmaterialien) mit verstellbaren Böden.
Ausstattung	1 Keramikwasserbecken

	Evtl. Brennofen
Ausrüstung	Wasser- und Stromanschluß (evtl. Starkstrom für Brennofen).
Bodenbelag	Industrieparkett oder Stirnholz, Korkplatten, Dielenbretter
Sonnenschutz	Wenn nicht Nordlage, dann außenliegende Schutzvorrichtung.
Sicht-/Lärmschutz	Wenn als ‘Atelierecke’ in einem der beiden Gruppenräume vorgesehen, muß diese unbedingt abgeschirmt werden. (Vgl. Beek, 1994, S. 114)
Verdunklung	Wünschenswert.
Heizung	Plattenheizkörper oder Radiator.
Literaturhinweis	„Atelierraum“ Siehe: Beek, Angelika / von der: Kinderräume bilden, Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied 2001, S. 118-138.

Datenliste B.1.III.c.2.. „Werkraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.5. „Werkraum“	Kindergärten
Ausstattung	„1 Werkraumbecken mit Gipsfangbecken (ca. 80 cm hoch) Fußbodenablauf.“ (Landeshauptstadt Hannover, 1994, S. 14)
Einrichtung	„Werk Tischplatten aus massivem Fichtenholz 1,00 x 2,00 m, unbehandelt (Spuren kindlicher Aktivität werden besser ‘verkräftet’, als es jede Resopalplatte vermag) auf festem Holzgestell.“ (Mahlke, 1989, .S. 42)
Planungshilfe	<p>„Werkraum“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>
Literaturhinweis	Siehe „Werkräume“ In: Beek, Angelika / von der: Kinderräume bilden, Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied 2001, S. 133-139.

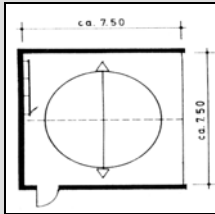
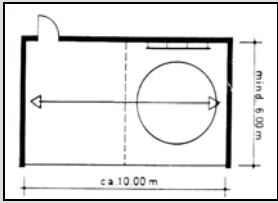
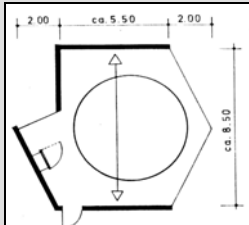
Datenliste B.1.III.c.2.6. „Bauraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.6. „Bauraum“	Kindergärten
Literaturhinweis	„Bauraum“ Siehe: Beek, Angelika / von der: Kinderräume bilden, Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied 2001, S. 140-155.

Datenliste B.2.III.c. 2.6. „Mehrzweckraum“ – Kindergärten


B.2.III.c.2.6. „Mehrzweckraum“	Kindergärten“
Begriffsbestimmung	„Kaum ein Raum im Kindergarten ist von seinen Strukturen und Ausstattungsbedingungen so wenig definiert wie der Turn-, Gymnastik- oder Bewegungsraum, meist als „Mehrzweckraum“ bezeichnet.“ (Rösner, 1996, S. 26)
Zweck	<p>„Gymnastik und Turnen, ...,. Veranstaltungen mit Eltern, Bewegungsbereich bei schlechtem Wetter.“ (Magistrat, 1993, S. 29)</p> <p>„Er dient dem Musizieren, Gymnastik und Tanz, Puppenspiel, Gemeinschaftsveranstaltungen und Feiern, deshalb wird dieser Raum als ‘Mehrzweckraum’ bezeichnet.“ (Berens, 1977, S. 13)</p> <p>„Kindergartenkinder, die über die Mittagszeit in der Einrichtung bleiben, können hier ihren Mittagsschlaf halten. ... ein Abstellraum für die Liegen notwendig“ (Strätz, 1994, S. 44)</p>
Nutzung	<p>„Flexibilität der Nutzung ist erforderlich. Bewegung, Spiel und Veranstaltung kann auch für Stadtteilarbeit genutzt werden.“ (Hochbauamt, 2010, S. 22/103)</p> <p>’Intensivräume’ für Kleingruppen-Beschäftigungen.</p> <p>„Die heute oft übliche Doppelnutzung als Liege- und Gymnastikraum ist abzulehnen.“ (Berens, 1977, S. 13)</p>
Grundformen	„Es lassen sich 4 typische Grundformen ableiten: quadratische, rechteckige, runde und freie Raumform.“ (Berens, 1977, S. 18) Siehe nachfolgende Tab.21.

**Tab. 21: Raumformen von Mehrzweckräumen (Vorteile und Nachteile)
(Ralph Johannes)**

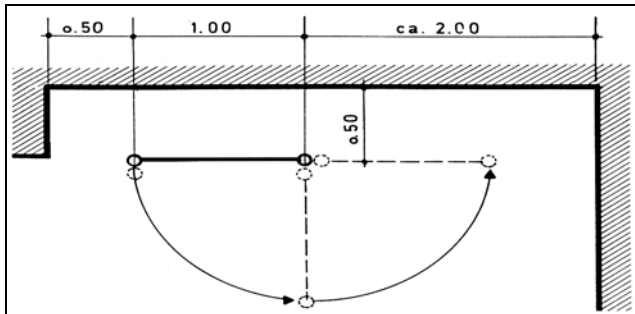
Formen ⇒ Kriterien ↓	Quadratische Raumform 	Rechteckige Raumform 	Kreisförmige Raumform	Freie Raumform 
Vorteile				
Raumnutzung	„Ideal für alle Spiele, die auf dem Kreis aufbauen.“ (Berens, 1977, S. 18)	„Gegenüber dem Quadrat bietet die rechteckige Form wesentliche Vorteile: Größere Spielfeldlänge in Längsrichtung, gut nutzbare Einzelflächen (ca. 5 x 6 m Größe) bei Gruppenbildung.“ (Berens, 1977, S. 18)	„Eignet sich als Rhythmik-, Gymnastik- oder auch als Turnräume.“ (Mahlke, 1998, S. 104)	„Sinnvolle freie Raumformen, die aus der Funktion und nicht aus formaler Willkür entstehen, können den Nutzungswert und seine räumliche Aussagekraft steigern. Ungewöhnlichen Grundrissen liegen aber in aller Regel kein stimmiges Konzept, sondern ein ästhetischer Einfall, oftmals auch nur eine fixe Idee zugrunde.“ (Schneider, 1994, S.)
Belichtung und Lichtführung <i>Einseitige Belichtung</i>		„Einseitige Belichtung ausreichend.“ (Berens, 1977, S. 18)		
Nachteile				
Raumnutzung	„Gruppenbildung wird erschwert, da bei Teilung ungünstige Flächen im Verhältnis 1:2 entstehen.“ (Berens, 1977, S. 18)		„Kreisförmige Räume erschweren die Raumorientierung der Kinder; an runden Wänden lassen sich auch kaum Klettergeräte fest installieren	

			oder Geräte (Bänke etc.) aufstellen.“ (Zimmer, 1993, S. 25)	
Belichtung und Lichtführung Zweiseitige Belichtung	„Einseitige Belichtung ist nicht ausreichend, darum noch zentrales Oberlicht.“ (Berens, 1977, S. 18)	„Gedehnt rechteckige Grundrißformen bereiten besondere Schwierigkeiten. Man unterscheidet zwischen Verweil- und Richtungs- räumen. Richtungsräume fordern im Extrem zum Rennen und Toben heraus, ähnlich wie lange Gänge.“ (Mahlke, 1989, S. 105)		
Bauart				„Mit Fertigbau- weise schwierig realisierbar. Stellt überdurch- schnittliche Anforderungen an die Planung und Bauausführung.“ (Berens, 1977, S. 18
Kosten				Hoher Kosten- aufwand

Anzahl	„erforderlich bei mehr als 2 Gruppenräumen.“ (Heinze, Band 2, 1996, S. 47)
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.
Höhe	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.
Tiefe	„Max. 6,60 m.“ (Berens, 1977, S. 13)
Anordnung	„Bei Zwang zu komprimierter Grundrißausbildung ist es möglich, den Mehrzweckraum innenliegend anzuordnen. Natürliche Belichtung (Oberlichter) und Belüftung sind jedoch unbedingt erforderlich.“ (Berens, 1977, S. 13)
Zuordnung	„Da der Raum von allen Kindern genutzt wird, soll er von allen Gruppen-räumen gleich gut erreichbar sein.“ (Berens, 1977, S. 13) „... liegt bevorzugt in funktionaler Nähe Eingangsbereich, WC und Küche; soll mit der Erschließungszone / Halle in großzügiger räumlicher Verbindung stehen und bei Veranstaltungen an die Erschließungszone / Halle anschließbar sein.“ (Hochbauamt, 2010, S. 22/103) „... direkte Zuordnung zum Außenbereich ist erwünscht.“

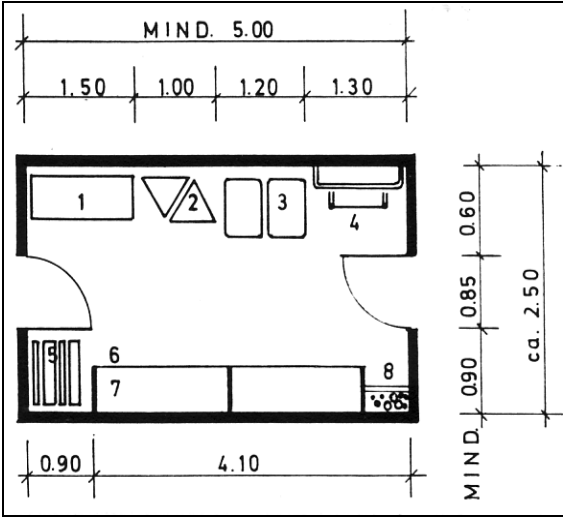
	(Hochbauamt, 2010, S. 22/103)
Himmelsrichtung	Nicht nach Norden.
Belichtung	„Fensterfläche mind. 1/6 der Grundfläche. (Berens, 1977, S. 21) Zweiseitige Belichtung ist für alle Räume mit einer Raumtiefe von mehr als 6,60 m erforderlich (eine Seite nur mit Oberlichtband).“ (Berens, 1977, S. 21)
Beleuchtung	<p>„ ... in einem Kindergarten muss ein Mehrzweckraum vielen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Deswegen ist es so wichtig, die Beleuchtung jeweils entsprechend anpassen zu können.</p> <p>Die Lösung besteht ... darin, die unterschiedlichen Tätigkeiten leichter zu gestalten, indem man beispielsweise eine Wand anstrahlt, wenn Bilder in dem Moment aufgehängt und besprochen werden. Gleichzeitig sollte man dann das Licht in anderen Bereichen des Raums dimmen können.</p> <p>Und wenn die Kinder auf dem Boden sitzen, wo sie sich gegenseitig gut sehen können, sollte das Licht von oben einfallen und weich sein, damit ihre Gesichtszüge klarer definiert sind.“</p> <p>... die richtige Beleuchtung für das Spielen und Lernen und ... als einen ersten Schritt, wenn es darum geht mehr Wert auf Beleuchtung zu legen, die jeweils auf die individuellen Aktivitäten abgestimmt werden kann. Die Kunst besteht darin, die Einstellungen des Lichts besser zu gestalten, damit unterschiedliche Bereiche für den Alltagsbedarf ausgeleuchtet werden können. Moderne Steuerungstechnologie oder die Vorprogrammierung von Lichtszenografie, kombiniert mit LED-Leuchten, die mehr Licht liefern und dabei weniger Strom verbrauchen - all diese Innovationen schaffen neue Möglichkeiten, um diese Herausforderungen zu meistern.</p>
	 <p>Derselbe Raum einmal so ausgeleuchtet, dass Bilder an der Wand angestrahlt werden; und einmal so ausgeleuchtet, dass die Kinder auf dem Boden sitzen und reden könne.“ (Nilsson, 2011, S. 19)</p>
Gestaltung	„Veränderungen der Raumstruktur und der Atmosphäre durch Einbau von konstruktiven Vorgaben, die es ermöglichen, etwa im Deckenbereich (s. Schlagwort „Decke“) einen Fallschirm aufzuziehen, so daß ein großes Zirkuszelt entsteht, oder durch den Einbau von Spannungselementen in den Längs- und Querachsen des Raumes, damit er durch Seile, Netze und Textilien in der Vertikalen gegliedert werden kann und somit in veränderten Raumdimensionen erlebbar

	wird.“ (Rösner, 1996, S. 26) „Der Raum sollte eine freundliche und behagliche Atmosphäre haben, dazu tragen natürliche Lichtquellen, helle, warme Farben, die Verwendung natürlicher Materialien (Holz) bei.“ (Zimmer, 1993, S. 25)
Türen	„ Schallschutztür mit doppelter Lippendichtung. “ (Magistrat, 1995, S. 29) „Große Flügeltüren, die geöffnet bleiben können, erleichtern die Probleme der Aufsichtspflicht, denn die Erzieherinnen können sich von anderen Räumen vergewissern, wie das Spiel der Kinder dort verläuft.“ (Zimmer, 1993, S. 25)
Fenster	
- <i>Anordnung</i>	„Sollten tief genug angelegt sein, so daß Kinder durch sie nach draußen schauen können (also keine Oberlichter oder Glasbausteine).“ (Zimmer, 1993, S. 25) „Brüstungshöhe soll max. 60 cm betragen, um den Kindern den Ausblick auf die Spielflächen zu geben. Großflächige zusammenhängende Fensterfronten bewirken eine gleichmäßigere Raumausleuchtung als Einzelfenster.“ (Berens, 1977, S. 21)
- <i>Blendschutz</i>	„Außenliegende Allwetterjalousien ermöglichen außer Sonnenschutz durch ihre Verstellbarkeit Ausschaltung von Blendwirkungen.“ (Berens, 1977, S. 21)
- <i>Verdunklung</i>	„Durch Vorhänge.“ (Magistrat, 1995, S. 29)
Fußboden	„'fußwarme' Materialien, z.B. Industrieparkett, Korkplatten, Dielenbretter oder Kunststoff (Schwingboden). Markierungen auf dem Boden (ein Kreis in der Mitte oder wenige Linien, die den Raum unterteilen) sind zu empfehlen.“ (Zimmer, 1993, S. 26)
Wände	„Folgende Wandflächenteile sind für verschiedene Nutzungen vorzusehen: <ul style="list-style-type: none"> • Ballspielwand mind. 2,50 m breit, besser mehr und 2,00 m hoch • Malwand mind. 2,50/1,50 m Größe • Filmvorfürwand • besonders behandelte Wandfläche oder transportable Leinwand.“ (Berens, 1977, S. 19) „Anstrich abwaschbar bis ca. 1,50 m Höhe.“ (Magistrat, 1995, S. 29)
Decke	„In einem Raum ist die Decke immer die größte durchgängige Fläche. Dennoch liefert sie häufig enttäuschende Resultate in Form von unerwünschten Reflexionen. ... Schallpegel, räumliche Pegelminderung und Sprachverständlichkeit sind nur einige der zentralen Probleme.“ (Nilsson, 2011, S. 19) Die Akustikdeckensysteme von „Ecophon“ sind in Kindergärten zu empfehlen. Siehe: www.ecophon.com/eco „Möglichkeiten zur Anbringung von Dekorationen.“ (Magistrat, 1995, S. 29) „Kräftige Haken für Seil-, Schaukel-, Hängematten- oder Netzabhängung für Belastung mit mehreren Kindern.

	Sonderkonstruktion bei Deckenbekleidungen und Unterdecken beachten.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
Ausstattung	„Der M. sollte nicht zu vollgestellt sein mit Geräten, ideal ist es, wenn sowohl größere Geräte als auch Kleinmaterialien in einem Nebenraum oder einer abgrenzbaren Nische untergebracht werden können.“ (Ministerium f. Arbeit, 1991, S. 51)
- <i>Einbauten</i>	<p>„Herausklappbare Sprossenwände. Festmontierte Kletternetze in die auch Klettertaue, Strickleiter, Reckstange, Schaukel, Trapezstange oder Ringe eingehängt werden.“ (Berens, 1977, S. 23)</p> <p>„Kletterwand (um Behinderungen bei Bewegungsspielen auszuschließen), soll die Kletterwand in einer Wandnische stehen.“ (Berens, 1977, S. 23)</p> <p>(Siehe: Abb.61: Abklappbare Kletterwand in Wandnische)</p>  <p>Abb. 61: Abklappbare Kletterwand in Wandnische (Berens, 1977, S. 22)</p> <p>„Seile und Taue zum Schwingen und Klettern.“ (Zimmer, 1993, S. 26)</p>
Literaturhinweis	Büttgen, Beate: Mit Seil und Karabiner - Kletterwand im Kindergarten. In: WELT DES KINDES, Heft 5, 1999, S. 22-23
Einrichtung	<p>„Die Geräteauswahl sollte mit den Erzieherinnen des Kindergartens gemeinsam geplant werden.“ (Zimmer, 1993, S. 26)</p> <p>„Empfehlenswert sind auch Einrichtungsbausätze (z.B. „Sörgeler Einrichtungsbausätze zum Spielen und Wohnen, Turnen und Gestalten“). (Rösner, 1996, S. 28)</p> <p>„Der M. soll als unterschiedlich nutzbarer Raum frei von Einrichtungsgegenständen und Möblierung sein.“ (Berens, 1977, S. 22)</p> <p>„Turnbänke“ (Magistrat, 1995, S. 29)</p>
Elektro	„ausreichend Steckdosen.“ (Magistrat, 1995, S. 29)
Beleuchtung	„Ballwurfsichere Lampen.“ (Magistrat, 1995, S. 29)
Lüftung	„Natürliche ... Belüftung (ist) ... unbedingt erforderlich.“ (Berens, 1977, S. 13)
Sicherheit	
- <i>Türen</i>	„Alle Türen des M. müssen nach außen öffnen (Fluchtweg).“ (Berens, 1977, S. 21)
- <i>Schalter/Steckdosen</i>	Schalter und Steckdosen müssen ballwurfsicher gemäß DIN 18032 Teil 3 sein.
Lärmschutz	„Gute Abschirmung, um z.B. bei Lernvorgängen (Einstudieren von Theaterstücken usw.) konzentrierte Beschäftigung von Gruppen zu

	<p>ermöglichen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„Bewegungsaktivitäten von Kindern sind fast immer mit einem hohen Geräuschpegel verbunden. Größter Wert muß daher auf eine gute Akustik gelegt werden. Dies sollte sowohl bei der Decken- als auch bei der Wandoberfläche bedacht werden (evtl. durch schallschluckende Materialien oder textile Beläge).“ (Zimmer, 1993, S. 26)</p> <p>„Eine von den Gruppenräumen abgesetzte Anordnung des M. ist einer zentralen Lage vorzuziehen, um Lärmbelastigungen der Gruppeneinheiten zu vermeiden. (Besonders bei Leichtbauweisen beachten).“ (Berens, 1977, S. 13)</p>
Unfallschutz	<p>„Darf keine störenden Bauteile wie Säulen, Treppenstufen enthalten.“ (Magistrat, 1995, S. 29)</p>
Planungshilfe	<p>„Mehrzweckraum“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>
Vorschriften/ Richtlinien	<p>Die Unfallverhütungsvorschriften und die Anordnungen der staatlichen Gewerbeaufsichtsämter sind zu beachten.</p> <p>Siehe: 4.1 „Mehrzweckräume, die der Bewegungserziehung dienen.“ In: Richtlinien für Kindergärten-Bau und Ausrüstung- (GUV 16.4). Ausgabe Oktober 1992 Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand - BAGUV- Fockensteinstraße 1, München <i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2, Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9</p>

Datenliste B.2.III.c. 2.6.2. „Lager Mehrzweckraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.6.2. „Lager Mehrzweckraum“	Kindergarten
Zweck	„Stellfläche für Wäscheschränke, Betten, Gymnastik- und Rhythmikwagen, Turnmatten und Turngeräten.“ (Magistrat, 1995, S. 30)
Nutzung	„ausreichend Platz für größere Geräte z.B. Matten, Regale, Schränke, ..., sperrige Gegenstände (Mattenwagen).“ (Hochbauamt, 2010, S. 26/103)
Grundfläche	(Siehe: Abb.64: Grundriß eines Lager Mehrzwecksraumes)  <p>Abb. 64: Grundriß einer übersichtlichen Aufstellung u. Lagerung der Geräte im Lager Mehrzweckraum (Berens, 1977, S. 25)</p> <p>„Bei der Bemessung sollte bedacht werden, daß die Geräteausstattung mit den Nutzern wachsen muß. Geräte sollten ergänzt und erweitert werden können; oft ergibt sich das Bedürfnis für die Anschaffung erst im Laufe der Nutzung. Hierfür ist Platz vorzusehen.“ (Zimmer, 1993, S. 25)</p>
Höhe	Ist länderspezifisch unterschiedlich. Siehe: Landesrechtliche Regelungen
Breite	„ca. 2,50 m.“ (Berens, 1977, S. 24)
Belichtung	„Natürliche erwünscht.“ (Berens, 1977, S. 25)
Be-/Entlüftung	„Unbedingt erforderlich.“ (Berens, 1977, S. 25)
Zugang	„direkter Zugang nur zum Lager Mehrzweckraum.“ (Hochbauamt, 2010, S. 26/103)
Verbindung	„Eine enge Verbindung des L. M. mit den Spielflächen der Freianlage, zum Beispiel durch einen Lager Mehrzweckraum (s. Abb. 63), ist sinnvoll.“ (Berens, 1977, S. 24)

	<p>Abb. 63: Verbindung des Lager Mehrzweckraumes (Berens, 1977, S. 24)</p>	
<p>Ausstattung</p>	<p>„Regale an den Wänden. Einfache Stellagen, Regale u. Aufhängenvorrichtungen, die den Kindern zugänglich sind.“ (Berens, 1977, S. 25)</p> <p>(Siehe: Abb. 65: Zwei Wandansichten der Geräteaufstellung) (Hochbauamt, 2010, S. 26/103)</p> <div data-bbox="555 882 1086 1480"> </div> <div data-bbox="1102 909 1474 1480"> <p>22</p> <p>21 Grundriß einer übersichtlichen Aufstellung und Lagerung der Geräte im Abstellraum</p> <p>1- Ball und Gerätewagen ca. 50/135/95 cm</p> <p>2- Böcke für Balken und Rutschbrett</p> <p>3- 2 Sprungkästen</p> <p>4- 2 Trampoline</p> <p>5- 2 Matten 160/80/15; 2 keilförmige Matten 160/80/5 bis 25 cm</p> <p>6 Rundbalken, L. = 4,0 m und Balancierbalken L. = 3,0 m</p> <p>7 Hängeregale für Kleinmaterial</p> <p>8 Stäbe und Latten</p> <p>22 und 23 Ansicht Geräteaufstellung</p> </div>	
	<p>Abb. 65: Zwei Wandansichten der Geräteaufstellung (Berens, 1977, S. 25)</p>	
<p>Einrichtung</p>	<p>„3 Wäscheschränke (je ca. 100 cm breit), 3 Bettenschränke (105 cm) oder 3 Bettenwagen (L 147 x B 62,5 x Höhe 20 cm, ca. 30 Matrasen oder Betten, Gymnastikwagen (L 107 x B 65 x H 73 cm), Rhythmikwagen (L 50 x B 33 x H 42 cm)“ (Magistrat, 1995, S. 30)</p>	
<p>Ergonomie</p>	<p>„Die Kinder müssen Geräte und Spielmaterialien alleine aus- und einräumen können.“ (Berens, 1977, S. 25)</p>	
<p>Türen</p>		
<p>- Anschläge</p>	<p>„Um eine volle Nutzung der Stellwände zu ermöglichen, sollen Türansschläge mind. 60 cm von den Querwänden entfernt sein.“ (Berens, 1977, S. 25)</p>	
<p>- Breiten</p>	<p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.</p>	
<p>Heizung</p>	<p>„Eine Beheizung ist normalerweise nicht erforderlich, da durch die</p>	

	angrenzenden beheizten Räume eine ausreichende Erwärmung gegeben ist.“ (Berens, 1977, S. 25)
Planungshilfe	<p>„Lager Mehrzweckraum“</p> <p>In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main <i>Tel.: 069-2 12 33269</i> E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>

**Datenliste B.2.III.c. 2.7. „Snusel-/ Ruheraum“ –
Kindergärten**

B.2.III.c.2.7. „Snusel“-/ Ruheraum	Kindergärten
Begriffsbestimmung	<p>„Der Begriff ‘Snusel’ kommt ursprünglich aus dem holländischen „Snoezelen“ (sprich: snuseln) und ist ein Kunstwort (zusammengesetzt aus snuffelen (schnüffeln), schnuppern und doezelen (dösen, schlummern) Es erinnert auch an das englische Wort ‘to snooze’ (dösen).“ (Heinzelmann, 1997, S. 32)</p> <p>„Das Konzept, das ursprünglich in der Arbeit mit schwerst-behinderten Menschen angewandt wurde, stammt von Jan Hulsegge und Ad Verheul.“Snoezelen“ ist eine Beschäftigung zur Entspannung und besseren Verarbeitung von Reizen. Sie findet meist in reizreduzierten, so genannten Weißräumen statt, die zum Wohlfühlen und Träumen einladen.“ (Schulz, Elke: Eine Insel der Ruhe. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung -WAZ-, 20.03.2008)</p> <p>„Unter <i>Snoezelen</i> wird eine gestaltete Umgebung verstanden, in der durch steuerbare multisensorische Reize Wohlbefinden ausgelöst werden soll.“ (Deutsche Snoezelen-Stiftung i.G., 1999)</p>
Zweck	<p>„Dient der Entspannung, dem Träumen, Sich-Wohlfühlen, In-sich-gehen, Sich-selbst-Finden, Auf-sich-selbst-besinnen.“ (Heinzelmann, 1997, S. 32)</p>
Nutzer	Kleinkinder
Bedürfnisse	<p>„Kleinere Kinder (bis ca. 4 Jahre) bleiben weniger auf dem Boden. Sie machen neugierig eine Entdeckungsreise durch den Raum. Bei den Kindern im Alter von ca. 5 Jahren ist eine wohltuende und entspannende Wirkung zu beobachten, die bis zum tiefen Schlaf führen kann.“ (Heinzelmann, 1997, S. 32)</p>
Gestaltung	<p>„Eine Umgebung, die vor allem reizarm und frei von Störungen Ruhe bietet. Durch geeignete Rahmenbedingungen, Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände werden Außenreize (z.B. Tageslicht, Lärm, Streß) auf ein Minimum reduziert. Entspannende, zarte bis meditative Musik, verschiedene Düfte, Lichteffekte und sensitive Materialien lassen eine ruhige, angenehme, entspannte Atmosphäre, eine Snusel-Atmosphäre entstehen.“ (Heinzelmann, 1997, S. 32)</p>
Beleuchtung	„Diffuse Lichtverhältnisse.“ (Heinzelmann, 1997, S. 33)
Einrichtung/ Ausstattung	<p>„Raum mit weicher Teppichware auslegen, einen Sitzsack mit Decken füllen, Bettenmatrasen, Luft- und/oder Wasserbett; bruchssichere Wassersäule in der es blubbert und gluckert, Spielkugel, Lichtrad (das Lichtpunkte erzeugt, die durch den Raum tanzen).“ (Heinzelmann, 1997, S. 32)</p>
Auskunft/Beratung	<p>Deutsche Snoezelen Stiftung, c/o Psychiatrische Akademie Vor dem Kaiserdom 10 38154 Königslutter Tel.: 05353 / 90 16 88 Fax: 05353 / 90 16 89</p>

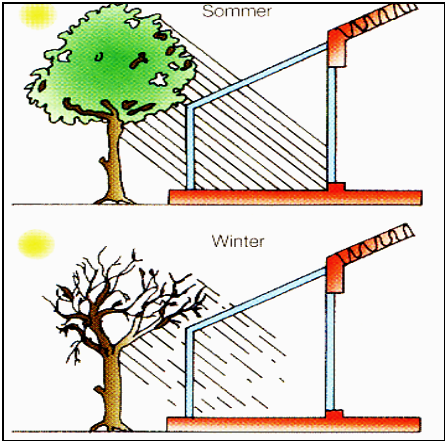
Literaturhinweise	<p>Beek, Angelika / von der: Kinderräume bilden, Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied 2001, S. 84-95</p> <p>Deutsche Snoezelen-Stiftung i.G. (Hrsg.): „Snoezelen – aktuell -Heft 1, 1999 (Deutsche Snoezelen-Stiftung i.G., Psychiatrische Akademie, Vor dem Kaiserdom 10, 38154 Königslutter. Tel.: 05353/901688, Fax: 05353/901689)</p>
--------------------------	--

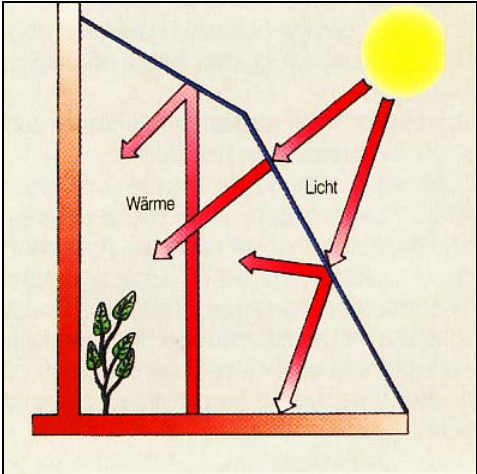
Datenliste B.2.III.c. 2.8. „Glasvorbau“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.8. „Glasvorbau“	Kindergärten
Begriffsbestimmung	<p><i>Gewächshaus</i> Ist ein Bauwerk, das zur Kultur und Unterbringung von Pflanzen unter weitgehender Nutzung des Sonnenlichtes dienen.</p> <p><i>Wintergarten</i> Lüft- und heizbarer Raum für Zimmerpflanzen mit Glaswänden.</p> <p><i>Glasvorbauten als „Aufenthaltsraum“</i> Handelt es sich um einen ständig bewohnbaren, beheizten Glasanbau, müssen die entsprechenden Anforderungen erfüllt werden. Dies sind eine ausreichende lichte Höhe, Belichtung mit Tageslicht, Sicherheitsglas in Über-Kopfbereich. Belüftung, Beheizung und vor allem der notwendige Wärmeschutz.</p>
Zweck	<p>Dient:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Erhöhung der Gruppenraumqualität, als Treibhauseffekt, thermische Pufferzone (s. Abb. 66) <div data-bbox="539 965 922 1391" data-label="Image"> </div> <p>Abb. 66: Treibhauseffekt, thermische Pufferzone</p> <p>Der Treibhauseffekt: kurzwellige Sonnenstrahlen passieren das Glas, werden im Raum in langwellige Wärmestrahlung umgewandelt. Diese langwelligeren Wärmestrahlungen können das Glas - zurück nach außen - nicht wieder durchdringen. Die Wärme ist im Glasvorbau gefangen. Es entsteht der sog. Treibhauseffekt. Um eine zu starke Hitzeentwicklung bei sommerlichen Temperaturen im Glasanbau zu vermeiden, sind ausreichend große Zu- und Abluftöffnungen und außenliegende Sonnenschutzvorrichtungen unbedingt erforderlich.</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. als Windschutz, 3. als Übergang zwischen Gruppenraum u. Spielflächen, 4. als Erweiterung der Gruppenraumgrundfläche.
Nutzung	„Z.B. als Eßzimmer in der Natur, ..., Ruheraum, Spielzimmer, ...“ (Heinze Handbuch, 2001, S. 214)
Lage	„Auf jeden Fall windgeschützt.“ (Heinze Handbuch, 2001, S. 218)
Arten	„Gewächshaus“ und „Wintergarten“.
- <i>Einstufung</i>	• Entweder <i>als Aufenthaltsraum</i> ,

	<p>d.h. in Form eines ‘Wintergartens’, der zum nicht nur vorübergehenden Aufenthalt für Menschen bestimmt ist oder der nach Lage und Größe für diesen Zweck benutzt werden kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> • oder <i>als Nebenanlage</i>, d.h. in Form eines ‘Gewächshauses’, das zur Kultur und Unterbringung von Pflanzen dient und ausschließlich von Personen zur Betreuung der Kulturen betreten wird.
- <i>Baurecht</i>	<p>Ein ringsum verglaster, als Aufenthaltsraum genutzter Wintergarten darf nicht in den Bauwich ragen. Für ein Gewächshaus oder einen verglasten Glasvorbau ist dies gestattet.</p>
Formen	<p>„Der Wintergarten kann vorgebaut, ins Gebäude integriert als Ausbau eines Atriumhofes, als verglaste Terrasse, Loggia, Balkon oder als Erker errichtet werden.“ (Heinze Handbuch, 2001, S. 217)</p>
Himmelsrichtung	<p>„Eine Orientierung nach Süden ist jedoch üblich und erlaubt im Winter die volle Ausnutzung der Sonneneinstrahlung. ...“ (Heinze Handbuch, 2001, S. 218)</p> <p>„Grundstücke in Nord-Süd-Richtung ermöglichen eine gute Sonnennutzung, wobei gewährleistet sein sollte, daß der Zugang im Norden liegt.“ (x 1986, S. 68)</p>
Glas	
- <i>Eigenschaften</i>	<p>„<i>Glas mit vielen Eigenschaften</i> Glasbauten sind Wärmefallen. Damit es drinnen nicht zu heiß wird, verwendet man am besten Funktionsgläser mit speziellen Eigenschaften. Sie ermöglichen es zum Beispiel, dass nur der Teil des Lichtspektrums hereingelassen wird, den die Pflanzen zum Gedeihen brauchen, und die Hitzewellen quasi ausgesperrt bleiben. In den meisten Fällen setzt man Wärmeschutzgläser ein, die gleichzeitig schallabweisend sind. Sie sorgen dafür, dass der Wintergarten die Dämmvorschriften der Energiesparverordnung einhält. Es gibt auch spezielle Sonnenschutzgläser, die sich für nach Süden ausgerichtete Wintergärten anbieten.“ (Schwäbisch Hall, 2010, S. 6)</p>
- <i>Art</i>	<p>„Sinnvoll ist auch ein selbstreinigendes Glas, damit riskante Turn- und Kletterpartien vermieden werden können. Es bleibt dank einer speziellen Beschichtung länger sauber und das Tageslicht löst organischen Schmutz ab, der vom nächsten Regen fortgespült wird. Zudem fließt das Wasser als gleichmäßiger Film ab, so dass man auch bei Regen eine klare Sicht hat. Da das Dach auch mal heftigeren Hagelschlag unbeschadet überstehen muss, wählt man dafür am besten Verbundsicherheitsglas.“ (Schwäbisch Hall, 2010, S. 6)</p>
- <i>Energieersparnis</i>	<p>„Wirkt als Wärmepuffer und kann dadurch in den dahinterliegenden Räumen, wie Messungen ergeben haben, eine Energieersparnis bis zu einem Drittel erreichen. Der Energiespareffekt geht verloren, wenn im Winter das Glashaus durch offene Gebäude-Türen oder durch eine Heizung erwärmt wird.“ (Lutz, 1996, S. 271)</p> <p>„Der Wintergarten wirkt durch seine EigenschaftE als Pufferzone bei Anwendung in allen Himmelsrichtungen gleich energiesparend.“</p>

	<p>(Heinze Handbuch, 2001, S. 218)</p> <p>„Ein nach Norden gerichteter Wintergarten ist ebenso wie ein nach Süden orientierter Glasvorbau in der Lage, einen Teil der Energiekosten für die dahinterliegenden Räume einzusparen.“</p> <p>(Heinze Handbuch, 2001, S. 214)</p>
Sonnenschutz	<p>Durch Funktionsgläser des Herstellers Saint-Gobain Glass ist mit der Scheibe „SGG Bioclean Cool-Lite SKN 174“ möglich, die Aufheizung des gläsernen Anbaus um bis zu 75 % zu senken. Zusätzliche Jalousien sind nicht mehr notwendig.</p> <p>Website: www.saint-gobain.com</p>
Hitzeschutz	<p>Durch das dimmbare Sonnenschutzglas „Econtrol-Glas“. Es besteht aus einer „Sandwich-Scheibe“ mit einer innen liegenden nanostrukturierten Beschichtung. Per Knopfdruck wird der Licht- und Energiedurchlaß je nach Sonnenintensität geregelt.</p> <p>Website: www.econtrol-glas.de</p>
Wärmeschutz	<p>„In der Nacht, besonders im Winter, gibt der Wintergarten die Wärmeenergie wieder ab. Das geschieht durch undichte Fugen (Lüftungswärmeverluste) und durch die wärmeleitenden Glasflächen (Transmissionswärmeverluste). Zur Minderung dieser Verluste können neben sorgfältiger Fugenausbildung und der Verwendung von Wärmeschutzglas auch bewegliche Dämmelemente in Form von wärmedämmenden Rolläden, Klappläden, Schiebeläden, Dämmatten, -rollos oder -vorhängen beitragen. (Heinze Handbuch, 2001, S. 222-223)</p> <p>Es ist sinnvoll, die Verglasung während der Dunkelheit durch wärmegeämmte Rolläden oder andere flexible Dämmelemente gegen erhöhte Wärmeverluste zu schützen.</p>
Wärmespeicher	Wasserbecken, Aquarien
Windschutz	<p>„... sollte der Wintergarten eine windgeschützte Lage erhalten, da die Energieverluste mit der Windgeschwindigkeit ansteigen.“</p> <p>(Heinze Handbuch, 2001, S. 218)</p>
Bepflanzung	Winterharte Pflanzen
<i>- Pflanzenwartung/ Pflege</i>	<p>„Topfpflanzen müssen mit Gießkanne od. Schlauch begossen werden. Andere Pflanzen können durch eine Gießanlage gewässert werden. Evtl. Leiter notwendig.“ (Gruppe LOG, o.J., S.)</p>
Innenraumklima	Zur Steuerung sind Pflanzen von großer Bedeutung (sie bringen Schatten, senken mit ihrer Verdunstungskälte die Innentemperatur, produzieren Sauerstoff).
Kleinklima	<p>„Ein gleichmäßiges Klima wie in konventionellen Wohnhäusern gibt es im Gewächshaus nicht. Die Raumtemperaturen verändern sich den Jahreszeiten entsprechend.</p> <p>Im <i>Winter</i>, weil man heizen muß. Dann beträgt die Temperatur ca. 22°C am Tag, nachts 5°C. Auch ohne jegliche Heizung steigt bei starker Sonneneinstrahlung die Temperatur schnell bis auf ca. 30°C. Die Luftfeuchtigkeit schwankt im Winter zwischen 50 und 90%.</p> <p>Der <i>Frühling</i> bringt die größten Temperaturschwankungen. Sie können täglich bis zu 15°C betragen. Die Temperatur kann bis über 30°C steigen, um die Spitzen der Schwankungen wegzunehmen, kann man die Temperatur durch Öffnen des Daches und Ablüften regulieren.</p>

	<p>Im Sommer kann man durch das Lüftungssystem die Raumtemperaturen zwischen 20 und 30°C halten. Extreme Innentemperaturen treten nur an sehr heißen Sommertagen auf. Das Thermometer steigt dann bis auf 36°C. Man kann davon ausgehen, daß diese Temperatur bei voller Lüftung ca. 2°C über der Außentemperatur liegt.</p> <p>An heißen Tagen versprüht eine Gießanlage den ganzen Tag über Wasser auf Pflanzen und Erde. Bei gelüftetem Gewächshaus hält sich die Luftfeuchtigkeit zwar in Grenzen, aber sie steigt bei Bewölkung und Regen rapide, weil man dann die Dachlüftung schließen muß.</p> <p>Im Herbst bleibt die Sonneneinstrahlung bis Mitte Oktober so stark, daß auch zu dieser Zeit am Tage Temperaturen um 30°C erreicht werden, wenn die Sonne scheint. Die Temperatur kann auch in dieser Periode durch Lüftung geregelt werden.“ (Gruppe LOG, o.J.)</p>
Belüftung	<p>Überschüssige Wärme u. zu hohe Luftfeuchtigkeit müssen abgeführt werden (durch Zuluftöffnungen im Fußbodenbereich und Abluftöffnungen an höchster Stelle im Dach) oder Regelung durch Lüftungsautomaten, die es auch ohne elektrischen Antrieb gibt.</p>
Beschattung	<p>„Bewegliche od. feste Blenden u. Vordächer (z.B. Markisen, Rollos, Rolläden, Lamellenvorhänge, Innen- u. Außenjalousien) od. spezielle Glashausbeschattungsanlagen (z.B. aus Leinen, Schilfrohr-, Kokos- od. Kunststoffgeweben) außen vor den Glasflächen angebracht. In ungenutztem Zustand werden sie am First des Glasvorbaus zusammengerollt und bei Bedarf durch ein Seil herabgelassen.</p> <p>Im Sommer können vorhandene Laubbäume oder ein Rankgewächs den Glasvorbau verschatten. Im Winter werfen diese Pflanzen ihr Laub ab und lassen die Sonnenstrahlen ungehindert durch.“ (Heinze Handbuch, 2002, S. 222)</p>  <p>Das Diagramm zeigt zwei Szenarien der Beschattung eines Gewächshauses durch eine Pflanze. Im oberen Teil, beschriftet mit 'Sommer', ist ein Laubb Baum mit grünen Blättern dargestellt, der das Gewächshaus vor direkter Sonneneinstrahlung schützt. Im unteren Teil, beschriftet mit 'Winter', ist der Baum ohne Laub (Laubfall) dargestellt, was die ungehinderte Durchdringung von Sonnenstrahlen durch das Gewächshaus ermöglicht.</p>
Fußboden	<p>„Holzpflaster ... mit Gefälle zu einem Bodenablauf.“ (Heinze Handbuch, 2002, S. 221)</p>
Beheizung	<p>„Ob eine Heizung notwendig ist und wie diese ausgelegt werden muß, hängt von der gewünschten Nutzung ab.“ (Heinze Handbuch, 2002, S. 221)</p> <p>„Als Wärmequelle bietet sich vor allem aus optischen Gründen eine Fußbodenheizung an. Da sie evtl. zu träge reagiert, sollten zusätzlich Konvektoren in Bodenschächten vor den Glasscheiben sitzen.“</p>

	(Schwäbisch Hall, 2010, S. 6)
Sonnenschutz	<p>„Um Glasvorbauten einen wirksamen Schutz gegen zu starke und unerwünschte Sonneneinstrahlung -vor allem im Hochsommer- zu geben, bieten sich drei hauptsächliche Arten der Beschattung an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vor dem Glasvorbau kann eine Bepflanzung mit blattabwerfenden Gewächsen angelegt werden. Das können Bäume, Spaliere oder Rankpflanzen sein. • Beschattungseinrichtungen können als Markisen, Jalousetten oder Rollos außen angebracht werden. • Im Glasvorbau kann eine entsprechende Bepflanzung für Schatten sorgen.“ (Althaus-Modernisierung, o.J.)
Überhitzungsschutz	<p>„Gegen den Treibhauseffekt während Abwesenheit am Wochenende oder der Ferien z.B. durch Zwangslüftung oder Lüftungsautomaten.“ (Timm, 1986, S. 56)</p>  <p>Abb. 66: Der Treibhauseffekt: kurzwelliges Sonnenlicht passiert das Glas, wird im Raum in langwellige Wärmestrahlung umgewandelt, für die das Glas undurchlässig ist.</p>
Schwitzwasserschutz	<p>„Im Innenraum muß eine Kondenzwasserableitung mit Auffangvorrichtung (Wasser zum Pflanzengießen) vorgesehen werden.“ (Heinze Handbuch, 2001, S. 218)</p>
Insektenschutz	<p>Fliegengitter vor Tür- und Fensteröffnungen vorsehen, z.B. gegen Mücken.</p>
Be-/Entlüftung	<p>„Öffnungsgrößen mind. 25% der Glasfläche. Mind. 25% der Glasfläche sollte zu öffnen sein. Die Hälfte davon unten als Zuluftöffnungen, die andere Hälfte oben als Abluftöffnungen. Die Lüftungsöffnungen (Klappen) sollten von unten-nach oben zu öffnen sein, z.B. durch Zahnradgetriebe. Zuluftöffnungen möglichst tief, Abluftöffnungen möglichst hoch im First- od. Giebelbereich anordnen. Anteil der Abluftöffnungen etwas höher als der Zuluftanteil vorsehen.“ (Althaus-Modernisierung, o.J.)</p>
- Anordnung	<p>Die Hälfte von 25% unten als Zuluftöffnung, die andere Hälfte oben als Abluftöffnung.</p>
- Öffnungsweise	<p>Von unten nach oben zu öffnen.</p>
Ausrüstung	<p>Wasseranschluß. Evtl. automatisches Bewässerungssystem für die Pflanzen.</p> <p>Be-/Entlüftung evtl. thermostatgesteuert.</p>

Dachneigung	1:2, entsprechender Neigungswinkel ca. 26,5° über 45° (Selbstreinigungseffekt).
Informationen	„Wintergarten“: Website: http://handelsplatz.wigaport.de Wintergarten-Fachverband e.V., Postfach 100217, 83002 Rosenheim, Tel.: 08031/8099845 Website: www.wintergarten-fachverband.de
Vorschriften	Wintergärten: <ul style="list-style-type: none"> • Wärmeschutzverordnung • Landesbauordnung (länderspezifisch unterschiedlich geregelt).

**Datenliste B.2.III.c.2.9. „Non-Raum“ –
Kindergärten**

B.2.III.c.2.9. „Non-Raum“	Kindergärten
Zweck	„Der Non-Raum gibt Möglichkeiten freier Entfaltung im Spiel und bietet Gelegenheit für selbst-darstellendes und kommunikatives Verhalten ohne den Zwang funktional vorgeprägter Erwartungen.“ (architektur+wettbewerbe, Heft 111, 1982, S. 26)
Ausstattung	„ ... mit Bänken, Sprossenwänden und Matten (dazu Bälle, Seile usw.) ausgestattet; ...“ (architektur+wettbewerbe, Heft 111, 1982, S. 26)

B.2.III.c.2.10. „Gymnastikraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.10. „Gymnastikraum“	Kindergärten
Lage	„wie Gruppenräume nach Süden ...“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.47)
Nutzung	„Kann mehreren Gruppen dienen. ... zusätzlich als Spiel- oder Festraum zu nutzen ... Benutzung auch durch Erwachsene (z.B. Mutter-und-Kind-Turnen, Frauengymnastik, Ausgleichgymnastik für Behinderte).“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.47)
Zuordnung	„zu den Gruppenräumen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.47)
Erschließung	„direkten Zugang zum Spielplatz im Freien.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.47)
Sonnenschutz	„mit Sonnenschutz“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.47)